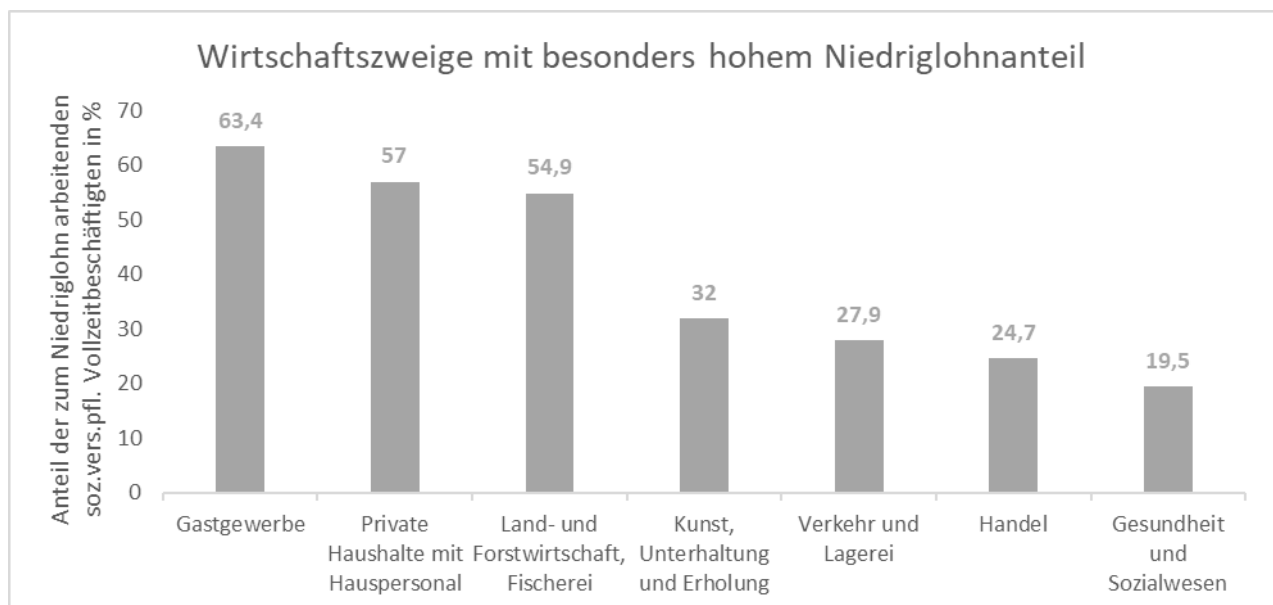


Niedriglohn: Fast jeder fünfte in Vollzeit betroffen – mehr als jeder zweite im Gastgewerbe

Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage »Niedriglöhne in Deutschland« (BT-Drs. 19/21260) von Susanne Ferschl u.a. und der Fraktion DIE LINKE im Bundestag

Zusammenfassung:

Bundesweit liegt bei fast jedem fünften Vollzeitbeschäftigten (18,8 Prozent) der Lohn unter der Niedriglohnschwelle. 2019 verdienten 4,06 Millionen Beschäftigte weniger als zwei Drittel des mittleren monatlichen Bruttoarbeitsentgelts von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende). Nach Wirtschaftszweigen betrachtet arbeiten im Gastgewerbe besonders viele Vollzeitbeschäftigte zum Niedriglohn (63,4 Prozent).



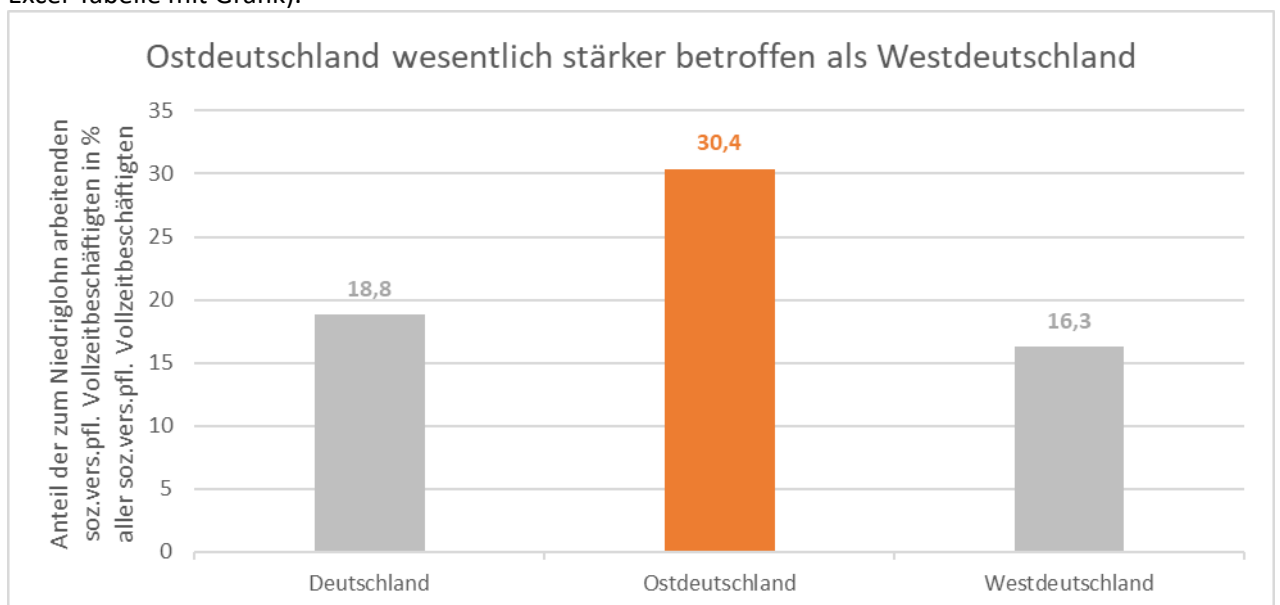
Hauptbetroffene sind Frauen, von denen jede vierte nur einen Niedriglohn bekommt (25,8 Prozent), während es bei den Männern 15,5 Prozent sind. In Ostdeutschland lag der Anteil der zum Niedriglohn Arbeitenden mit 30,4 Prozent im Jahr 2019 – jede/r dritte Beschäftigte – nahezu doppelt so hoch wie in Westdeutschland (16,3 Prozent).

O-Ton Susanne Ferschl, stellvertretende Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE im Bundestag:

„Der Arbeitsmarkt lag schon vor Corona im Argen. Dass so viele Vollzeitbeschäftigte nur einen Niedriglohn verdienen, zeigt, dass der gesetzliche Mindestlohn noch immer ein Armutslohn ist und der Bundesarbeitsminister seiner Ankündigung einer Änderung des Mindestlohngesetzes endlich Taten folgen lassen muss. Der Mindestlohn muss dabei helfen, den Niedriglohnsektor zu überwinden. Tiefe Sorge bereitet mir der überdurchschnittlich hohe Niedriglohnanteil bei Beschäftigten ausgerechnet in den Wirtschaftszweigen, die aktuell besonders schwer von der Corona-Pandemie betroffen sind, wie das Gastgewerbe. Skandalös ist, dass auch von den nicht nur in diesen Zeiten schwer arbeitenden Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen rund jeder fünfte trotz Vollzeit nur einen Niedriglohn verdient.“

Ergebnisse im Einzelnen:

- **Fast jeder Fünfte sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigte (ohne Auszubildende) arbeitete 2019 bundesweit für einen Lohn unter der so genannten Niedriglohnschwelle**, verdiente also weniger als zwei Drittel des mittleren Bruttoentgelts. Über vier Millionen Menschen sind betroffen (s. Antwort der Bundesregierung zur Frage 11 und Tabelle 5).
- **Die Unterscheidung nach Wirtschaftszweigen** zeigt: Hier schneidet trotz des gesetzlichen Mindestlohns das **Gastgewerbe** auch weiterhin am schlechtesten ab (63,4 Prozent), gefolgt von Private Haushalte mit Hauspersonal (57 Prozent), Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (54,9 Prozent), Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (49,7 Prozent) (s. diese und weitere Wirtschaftszweige in Antwort der Bundesregierung, Tabelle 6 und Tabellenblatt „Nach Wirtschaftszweigen“ der beigefügten Excel-Tabelle mit Grafik).
- **Ostdeutschland ist besonders betroffen:** In Ostdeutschland lag der Anteil der zum Niedriglohn arbeitenden mit 30,4 Prozent im Jahr 2019 nahezu doppelt so hoch wie in Westdeutschland, wo 16,3 Prozent der Vollzeitbeschäftigten zum Niedriglohn arbeiten mussten (s. Antwort der Bundesregierung, Tabelle 8 und Tabellenblatt „Ostdeutschland Westdeutschland“ der beigefügten Excel-Tabelle mit Grafik).



- Unter allen **Bundesländern** hat Mecklenburg-Vorpommern den höchsten Anteil an Beschäftigten, die zum Niedriglohn arbeiten (35,9 Prozent), gefolgt von Thüringen (33,6 Prozent) und Sachsen (33,5 Prozent) und Brandenburg (33,2 Prozent). Unter den westdeutschen Bundesländern schneiden Schleswig-Holstein (21,1 Prozent) und Niedersachsen (20,1 Prozent) am schlechtesten ab. Berlin hat unter den Stadtstaaten den höchsten Anteil (20,2 Prozent) (Bremen: 17,2 Prozent; Hamburg: 13,7 Prozent) (s. Antwort der Bundesregierung, Tabelle 8).
- **Die Unterscheidung zwischen Männern und Frauen** zeigt, dass **Frauen noch wesentlich stärker von Niedriglöhnen betroffen sind als Männer** (Insgesamt: 18,8 Prozent; Frauen: 25,8 Prozent; Männer: 15,5 Prozent) (s. Antwort der Bundesregierung, Tabelle 5).
- **Die Unterscheidung zwischen jüngeren und älteren Beschäftigten** zeigt: **Jüngere** (unter 25 Jahre) sind **am stärksten betroffen** (insgesamt: 18,8 Prozent; unter 25 Jahren: 39,6 Prozent; 25 bis 50 Jahre: 18,3 Prozent; 50 Jahre und älter: 16,1 Prozent) (s. Antwort der Bundesregierung, Tabelle 5).
- **Die Unterscheidung nach Berufsabschlüssen** zeigt: **Menschen ohne Berufsabschluss** sind **am stärksten betroffen** (insgesamt: 18,8 Prozent; ohne Berufsabschluss: 40,6 Prozent; anerkannter Berufsabschluss: 17,8 Prozent; akademischer Berufsabschluss: 4,9 Prozent) (s. Antwort der Bundesregierung, Tabelle 5).
- Die große Zahl Vollzeitbeschäftigter, die zu einem Niedriglohn arbeiten, ist möglicherweise auch mit Ursache für die hohe **Zahl der im Nebenjob geringfügig Beschäftigten. 2019 waren dies 3,04**

Millionen Menschen, deren Anzahl weiter gestiegen ist (+3,9 Prozent) (s. Antwort der Bundesregierung Tabelle 17 und zu den Fragen Nr. 13 bis Nr. 15).

Medianentgelt und Niedriglohnschwellen

Die Niedriglohnschwelle für sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigte liegt bei zwei Drittel des Medianentgelts aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten.

- **In Deutschland** lag das **Medianentgelt** der Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe mit Angaben zum Entgelt zum Stichtag 31. Dezember 2019 bei 3.401 Euro (Antwort, Tabelle 3)
- **In Deutschland** lag die **Niedriglohnschwelle** 2019 bei 2.267 Euro (Antwort, Frage 10 und Tabelle 7)
- **In Westdeutschland** lag das **Medianentgelt** der Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe mit Angaben zum Entgelt zum 31. Dezember 2019 in Westdeutschland bei 3.526 Euro (Antwort, Tabelle 3)
- **In Westdeutschland** lag die **Niedriglohnschwelle** bei 2019 bei 2.350 Euro (Antwort, Tabelle 7)
- **In Ostdeutschland** lag das **Medianentgelt** der Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe mit Angaben zum Entgelt zum Stichtag 31. Dezember 2019 bei 2.827 Euro. (Antwort, Tabelle 3)
- Für **Ostdeutschland** lag die **Niedriglohnschwelle** 2019 bei 1.885 Euro (Antwort, Tabelle 7)